



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Leitfaden zur Geschichte der Gelehrsamkeit

Meusel, Johann Georg

Leipzig, 1799

XII. Zustand der physikalischen Wissenschaften.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50055](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50055)

es gut benutzt worden. Vergl. Saxii Onomast. P. 2. p. 327 fq.

XII. Zustand der physikalischen Wissenschaften.

I.

In der Physik herrschte noch immer die grösste Unwissenheit. Noch wurden die natürlichsten Erscheinungen für Wunder und Vorbedeutungen gehalten. Der unter allen Ständen herrschende Aberglaube und die irrigen Religionsbegriffe erlaubten keine gründlichen Untersuchungen und Aufklärungen. Es fehlte an den zu dieser Wissenschaft unentbehrlichen Instrumenten und Vorkenntnissen. Albrecht der Grosse und Albrecht aus Sachsen (der als Bischoff zu Halberstadt 1390 starb. Vergl. Adelung zu Jöcher) verfertigten Uebersetzungen und Erläuterungen der aristotelischen physikalischen Schriften: sie kamen aber theils wenig im Umlauf, theils waren sie äusserst unverständlich, und mit unbrauchbaren Spitzfindigkeiten überladen. Die Naturgeschichte konnte unter solchen Umständen nicht bearbeitet, noch viel weniger bereichert werden. Zwar hätte sie durch die ziemlich häufigen Reisen, zumahl der Teutschen, in fremde Länder viel gewinnen können: aber die Reisenden besaßen keine Vorkenntnisse, hatten gewöhnlich bestimmte religiöse oder politische oder mercantilische Zwecke, und waren meistens ohne Sinn für die Natur u. ihre gränzenlose Mannigfaltigkeit. Die Gelehrten begnügten sich mit Aristoteles oder mit Plinius, welcher letztere jedoch weit feltener gelesen wurde. Am gleichgültigsten scheint man gegen die Thiergeschichte gewesen zu seyn. Viele kannten nicht einmahl die Thiere ihres Vaterlandes, und diejenigen aus andern Ländern wurden als Monstra angestaunt. Der einzige Al-

brecht der Grofse macht eine Ausnahme. Er schrieb *de motibus animalium* II. 2.; vorzüglich das so betitelte *Opus infigne* II. 26 (im 6ten B. seiner Werke): dessen Inhalt er jedoch, nach eigenem Geständnifs, meistens aus Schriften der Griechen und Araber schöpfte, ohne diese in den Grundsprachen lesen zu können: welches aber in Ansehung der Araber noch etwas zweifelhaft ist. Er ordnete nur die vorgefundenen Materialien nach einem besondern Plan, bereicherte sie hier und da aus eigener Erfahrung, und beurtheilte sie nach Maasgabe seiner Erkenntnifs. (Vergl. Buhle *de fontibus*, und Albertus M. *libris suis de animalibus materiæ hauserit*; in *Comment. Soc. reg. Gotting. ad a. 1793 et 1794. 4 Voll. 12*). Kenntnifs der Kräuter und Mineralien suchte sich der Arzt, so viel seine Wissenschaft erforderte, zu verschaffen: aber auch sie war sehr dürftig und unvollkommen; denn man hieng zu sklavisch an den Behauptungen der Araber. Folgende Schriftsteller verdienen hier noch Erwähnung: Der vorhin (X. A. 10) angeführte Marbodus — Alanus ab Insulis, auch Insulanus genannt, aus Ryffel (geb. um 1114. gest. 1203), ein Cistercienser, der allen Würden den einsamen Aufenthalt zu Clairveaux vorzog. Unter den Scholastikern ist er einer der ruhigsten und ordentlichsten Denker, und brauchte zuerst in seinen Schriften die mathematische Methode. Seine ausgebreitete Gelehrsamkeit erwarb ihm den Beynamen *Doctor universalis*. Von seinen zahlreichen Schriften gehört hierher: *Liber de naturis quorundam animalium*; in Pezii *Thef. T. I. P. 2. p. 473 sqq.* *Dicta de lapide philosophico*. Lugd. Bat. 1599. 8 und öfters. — Doppelt unerwartet ist in diesem Zeitraum ein wichtiges Werk über die Ornithologie: *Reliqua librorum Friderici II, Imperatoris, de arte venandi*

cum avibus; cum Manfredi Regis additionibus; ex membr. cod. Camerarii primum edita Aug. Vind. 1596, nunc fideliter repetita et annotationibus iconibusque additis emendata atque illustrata; aec. Alberti M. capita de falconibus, asturibus et accipitribus; quibus annott. addidit suas J. G. Schneider. T. 1. Lips. 1788. — Ad reliqua libror. Frid. II et Alberti M. capita commentarii, quibus non solum avium, imprimis rapacium, naturalis, sed etiam seculi 13 litteraria historia illustratur; cum auctario emendationum atque annott. ad Aeliani de natura animalium libros; auctor J. G. Schneider. T. 2. ib. 1789. 4. Bey aller Sonderbarkeit und Barbarey im Stil geben die vortrefflichen anatomischen und physiologischen, gröfstentheils auf eigene Erfahrungen gegründeten Bemerkungen, die vielen eigenen Beobachtungen über Lebensart und Triebe nicht blos der Raubvögel, sondern auch anderer Gattungen dieser Thierklasse, die Beschreibungen der zur Jagd gebräuchlichen Falkenarten, und die Lehre von ihrer Behandlungsart, diesem kleinen Werke eines grossen Kaisers einen Werth über die meisten neuern Schriftsteller über diesen Gegenstand insbesondere, und über Ornithologie im Allgemeinen. — Dafs der Engländer Roger Bacon auch um die Physik und Naturgeschichte sich Verdienste erworben habe, wurde oben (VIII. 3) mit erinnert. — Bemerkenswerth ist noch eine physikalische Gesellschaft, die sich um die Mitte des 15ten Jahrh. in dem Augustinerkloster zum heil. Geist in Florenz bildete.

2.

Das Studium der Chemie war auf dem Wege, besser bearbeitet zu werden. Wenigstens gab es im 14ten Jahrh. schon mehrere Aerzte, die die Bereitung der Arzneymittel aus Mineralien nach chemischen Gründen vor-

trugen. Allein vor der Hand war dieser nützliche Theil der Naturlehre noch größtentheils in den Händen der Alchemisten. Einer der berühmtesten war der oben (IX. 5) erwähnte Raymund Lull, dem man, unter andern, die Erfindung des Brandweins beylegt. Auch Albrecht der Grose und Thomas von Aquino gehören hierher; vorzüglich noch Arnold von Villa nova (von dem in der nächsten Nr. mehr zu sagen ist). Förderlich war auch diesem Studium der im 13ten und 14ten Jahrh. emporgekommene Wahn, es gebe Tincturen oder sogenannte Arcana zur Bewirkung der Lebensverlängerung. Denn indem man dergleichen Mittel durch chemische Operationen ausfindig zu machen suchte, kam man zufällig auf nützliche Entdeckungen, z. B. des Scheidewassers und Königswassers.

XIII. Zustand der medicinischen Wissenschaften.

I.

Noch ungefähr in der ersten Hälfte dieses Zeitraumes wurde die medicinische Theorie, wie im vorigen, bearbeitet, wie man es nämlich von der Herrschaft des scholastischen Systems und der Astrologie erwarten kann. Statt die Erfahrung zur Schiedsrichterin der Meynungen zu wählen, verwirrte man sich in spitzfindige Untersuchungen, wobey Widersprüche unmöglich zu vermeiden waren, da Aristoteles, Ebn Roschd, Galen und Ebn Sina zugleich als untrügliche Richter angesehen wurden. Hierzu kam noch die Allgemeinheit des Vorurtheils, daß der menschl. Körper im genauesten Zusammenhang mit dem Universum und besonders mit den Planeten, stehe, daß also der Arzt keine Veränderung im Körper bewirken dürfe, ohne auf den Einfluß der Constellation zu merken. Weiter hin,